

Dossier Schweiz 1798/1848 : vom Aufstellen und Fällen von Freiheitsbäumen

Autor(en): **Saladin, Gregor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 37

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Aufstellen und Fällen von Freiheits- bäumen

Die Freiheitsbäume sind das eigentliche Symbol der Helvetik. Sie wurden nicht nur als Zeichen der Befreiung vom Ancien régime aufgestellt, sondern in der Endphase dieser turbulenten Zeit auch zur Verteidigung von Freiheitsrechten gegen restaurative Tendenzen der Staatsführung der Helvetik selbst.

VON GREGOR SALADIN

Die Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803) war lange ein Stiefkind der etablierten Geschichtswissenschaft. Und die Volksaufstände in dieser Epoche wurden nur am Rande behandelt und bloss als Störfälle der Geschichte wahrgenommen. Dies will der Historiker Rolf Graber ändern. Mit seinem vom Nationalfonds unterstützten Forschungsprojekt über Volksbewegungen und Volksunruhen auf der Zürcher Landschaft in der Spätphase der Helvetik und der beginnenden Mediationszeit greift er die Perspektive der Verlierer der damaligen Auseinandersetzungen auf. Gleichzeitig nimmt er damit die Anliegen und Utopien des einfachen Volkes in dieser Zeit ernst.

Trockene Knochenarbeit

Es handelt sich weitgehend um historisches Neuland, das Graber betritt. Nicht nur liegt sein Forschungsgegenstand, die Helvetik, abseits ausgetretener Pfade der Geschichtswissenschaft. Sondern auch

*Oben:
Bürger und Soldaten umtanzen
einen Freiheitsbaum – eine
mit den Symbolen der Revolution
geschmückte Stange.*

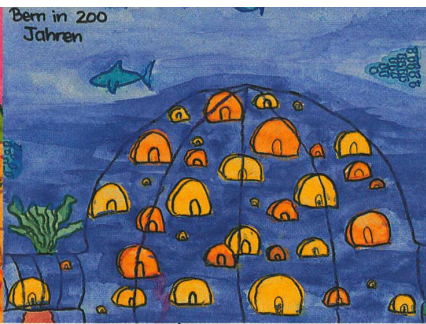
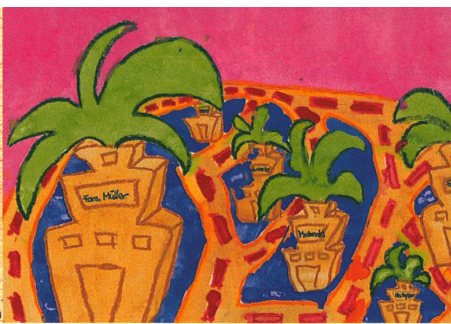
(Bilder Keystone)

So stellen sich Schulkinder aus Bern ihre



Umgebung in zwei Jahrhunderten vor. Von links: Für Elena (12) werden anstelle der Bauern Roboter mit Erntearbeiten

beschäftigt; Nicole (12) sieht eine künstlich angelegte Stadt mit Hochhäusern als überdimensionierte Palmen, breiten Strassen und



Wasserwegen; und das Bild von Nicole (12) zeigt Bern unter Wasser, das wegen der Klimaveränderungen alles überflutet hat.

seine Methode, die Sozialgeschichte, speziell die Erforschung sozialer Protestbewegungen, ist noch jung. Das heisst für den Geschichtsforscher, dass es noch einiges zu entdecken gibt. Vor dem Erkenntnisgewinn steht aber die trockene Knochenarbeit in Archiven.

Vor allem im Zürcher Staatsarchiv wälzte Graber dicke Stösse von Akten und entzifferte zeitgenössisches Schrifttum. Die Gerichtsakten gegen Anführer und Teilnehmer der Aufstände erlaubten es ihm, eine Art Kollektivbiographie der Protestträger zu erstellen und damit neue Einblicke in den damaligen Alltag zu erhalten. Insgesamt stehen über drei Jahre Arbeit hinter dem Projekt, das im Herbst als Buch erscheinen soll.

Keine «Zeit des Teilens»

Die fünf Jahre der Helvetik waren auch in der Zürcher Landschaft eine konfliktträchtige und gewalttätige Zeit. Besetzung der alten Eidgenossenschaft durch die Franzosen, Revolutionen, Staatsstreich und zwei Schlachten vor den Toren Zürichs prägten das Geschehen. Die «kleinen Leute», vor allem auf der Landschaft, hatten zunächst grosse Hoffnungen in die Umwälzungen gesetzt, sahen sich aber zunehmend enttäuscht. «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» bedeutete für sie etwas anderes als für die Eliten, die darunter vor allem die Gleichheit vor dem Gesetz verstanden. Dagegen beinhaltete die Utopie der Heimarbeiter, der kleinen Handwerker und eines Teils der Bauern die Gleichheit von Stadt und Land und vor allem materielle Gleichstellung sowie die Befreiung von alten Abgaben. Für sie war die «Zeit des Teilens» (Fritz Brupbacher) angebrochen.

Diese Hoffnungen wurden aber enttäuscht: Während die ländliche Elite (Garnhändler, Chirurgen, Anwälte, Wirte und reiche Dorfhandwerker) profitierte, blieb das einfache Volk aussen vor. Hinzu kam in der Spätphase der Helvetik, dass die Regierungen immer konservativer wurden und versuchten, das Rad der Zeit zurückzudrehen. Dagegen regte sich sowohl der Widerstand der neuen Eliten wie auch jener des Volkes.

Prohelvetischer Widerstand

Graber hat diesen prohelvetischen Widerstand gegen restaurative Tendenzen in der Spätphase der Helvetik exemplarisch am Fallbeispiel der Zehntunruhen im Distrikt Fehraltorf herausgearbeitet. Im Januar 1802 kam es dort zu eigentlichen Volksaufständen. Wütende Mengen errichteten Freiheitsbäume, verweigerten die Zahlung von Zehnten und bedrohten Magistratspersonen und Pfarrherren, die einen grossen Teil des Zehnten beanspruchten. Die Ruhe konnte nur dank dem Eingreifen helvetischer und französischer Truppen wiederhergestellt werden.

Das Besondere dabei war, dass das niedere Volk von sich aus Widerstand leistete. Diese Form des «Protestes von unten» wurde einerseits durch die konservative Wende in der Führung des Gesamtstaates und des Kantons Zürich ausgelöst. Auf der anderen Seite spielte eine Wirtschaftskrise in der Frühindustrie und der Heimspinnerei eine grosse Rolle. Dem Verdienstmangel, der durch Abgaben der Kriegsjahre verschärft wurde, stand ein Anstieg der Getreidepreise gegenüber, was zu zunehmender Verarmung führte.

Diese Umstände lösten vielfältige Protestformen aus, die in einzelnen Gemeinden in eigentlichen Volksaufständen gipfelten. Dass dabei Freiheitsbäume errichtet wurden, war nicht zufällig, handelte es sich beim Freiheitsbaum doch um das eigentliche Symbol der Helvetik, das nun zum Zeichen des Widerstands gegen die Demontage ihrer Errungenschaften wurde.

Doch war der Widerstand vergeblich, wurden die Freiheitsbäume wieder gefällt. Die konservativen Kräfte nahmen überhand, und im Februar 1803 wurden mit der Mediationsverfassung viele der politischen Freiheitsrechte wieder rückgängig gemacht. Ein letzter Aufstand gegen die Wiedereinführung von Zehnten und Grundzinsen, der sogenannte Bockenkrieg, ereignete sich noch 1804 bei Horgen. Auch er wurde niedergeschlagen.

Von der Helvetik blieben unter anderem fünf neue Kantone in der Eidgenossenschaft. Und in den Köpfen vieler Menschen moderne Ideen, die zum Teil erst viel später oder gar nicht verwirklicht werden konnten. ■